

Fragen & Antworten zum Schulmodell „Mehrwert“

Fragen zum Themengebiet Basisstufe

- In den Aussengemeinden wird gewartet bis der grosse Rat definitiv über die optionale Einführung der Basisstufe entschieden hat – wird das Schulmodell bei den 3. bis 6. Klässlern dennoch eingeführt?
- Was geschieht wenn der Grosse Rat „Nein“ sagt?
- In St. Gallen wurde die Basisstufe abgelehnt. Droht im Thurgau nicht das gleiche?
- So wie es sich darstellt gibt es aber in Bürglen keine Basisstufe?

A: *Es ist geplant, dass das neue Schulmodell im Sommer 2012 mit den 3.-6. Klassen beginnt. Der Entscheid des Grossen Rat's bezüglich optional einführbarer Basisstufe hat nichts mit einer Schulentwicklung innerhalb der Primarschule zu tun. Er betrifft nur den Übergang von Kindergarten und Primarschule. Wenn der Grosse Rat „Nein“ zur Basisstufe sagen würde, müssten sich viele kleine Thurgauer Schulen über ihre weitere Existenz Gedanken machen. Im Kanton St. Gallen stand die flächendeckende Einführung zur Diskussion, diese wurde abgelehnt. Im Thurgau ist nur die optionale, freiwillige Einführung ein Thema, so dass dort wo es nötig und sinnvoll ist, eine Basisstufe eingerichtet werden kann. Es ist richtig, dass in Bürglen mit unseren Klassengrössen keine Basisstufen im bekannten Sinne entstehen. Die Kindergärtnerin und die 1./2. Klassen-Lehrpersonen werden mit zusätzlichem Personal ausgestattet und gehen mit ihren heutigen Klassen in neue Räume, damit die Zusammenarbeit auch stattfinden kann. Wir haben die Einführung um ein Jahr verschoben, damit wir mit unserer geplanten intensiveren Zusammenarbeit nicht der laufenden Vernehmlassung in die Quere kommen aber auch, damit diese Stufe zusammen mit den Eltern noch ein zusätzliches Vorbereitungsjahr bekommt.*

Fragen zu den Aussengemeinden

- So wie es sich darstellt, wird das System in Bürglen pädagogisch besser sein als das von Istighofen und Leimbach. Wäre es nicht sinnvoller die Aussengemeinden zu schliessen und die Kinder nach Bürglen zu fahren?
- Gibt es auch in Istighofen und Leimbach bauliche Massnahmen?

A: *Die Bedingungen in Bürglen werden mit dem neuen Modell noch optimaler sein, das ist uns bewusst. Der Erhalt der Standorte und somit die Tatsache, dass die Kinder bis zur sechsten Klasse in ihrem eigenen Dorf zur Schule gehen können überwiegt für uns. Beim Vergleich von Qualität gilt es die Klassengrösse und -Zusammensetzung ebenfalls noch mit einzubeziehen. So gesehen ist kein Qualitätsverlust zu erwarten, zumal wir aus Erfahrung wissen, dass die Schüler aus Istighofen und Leimbach immer gut vorbereitet in die Sekundarschule eintreten. Grundsätzlich wollen wir in allen Schulen möglichst gleich gute Schul- und Lernbedingungen schaffen. Die Schliessung der beiden Schulen in Istighofen und Leimbach würde die gesamte Dorfentwicklung negativ beeinflusst. Wenn wir also mit einem guten Schulmodell die Standorte noch einige Jahre auf einem guten Niveau erhalten können, kann es durchaus sein, dass durch Zuzüge die Schülerzahl doch nicht so schnell sinkt wie es aktuell aussieht.*

Bauliche Massnahmen sind für Istighofen und Leimbach nicht geplant. Aufgrund der kleinen Schülerzahlen sind schon heute mehrere Jahrgänge in einem Schulzimmer. Die Lehrerteams in diesen Schulen arbeiten schon seit Jahren erfolgreich zusammen. Mit dem neuen Modell, welches für Istighofen und Leimbach nach dem Entscheid im Grossen Rat eingeführt werden soll, möchten wir auch unseren Lehrpersonen eine berechenbare Perspektive geben. Dabei sind enorme Schülerzahlenschwankungen bei den Jahrgängen von 3 bis 10 Kindern so gross, dass es im letzten Jahr nur gerade neun SchülerInnen in der 1.-3. Klasse in Leimbach hatte, was der Auslöser war, dass sich die Lehrerin eine sicherere Stelle gesucht hat. Zum Leidwesen für die Schule, aus der Sicht der Lehrpersonen aber durchaus verständlich.

Tatsache ist, dass die Primarschulentwicklung für Bürglen die grössere Veränderung darstellt, da die beiden Aussenschulen schon in ähnlicheren Strukturen arbeiten. Damit aber die Chancengleichheit gewährleistet ist, die Standorte erhalten werden können, die Zusammenarbeit der Teams erfolgreich ist, soll das gleiche Modell künftig an allen Standorten eingeführt werden. Wir wollen die Schulentwicklung nicht nach Dorfteilen trennen. Zwei verschiedene Schulsysteme bedeutet zwei Schulen leiten zu müssen.

Fragen zum Verhalten

- Gibt es keine Probleme bei 3. bis 6. Klassen, wenn kleine Kinder von den grossen das schlechte Verhalten lernen oder allenfalls zu früh sexualisiert werden?

A: Durch den Umstand, dass mehr Lehrpersonen für die Kinder zuständig sind, ist das nötige Eingreifen bei schlechtem Verhalten in jeglicher Situation besser möglich, als wenn eine Lehrperson alleine den Überblick haben muss. Grundsätzlich gilt es zu Bedenken, dass in der Pause, auf dem Schulweg oder Zuhause ebenso schlechtes Verhalten möglich ist.

Heute wird häufig davon gesprochen, dass die Jungen ja immer öfter und immer früher....! In der Oktoberausgabe vom Elternmagazin Fritz + Fränzi (Themenheft Sexualität) werden mehrere Studien angesprochen. So liegt das Durchschnittsalter für das „erste Mal“ trotz medialer Überflutung und früher Sexualisierung durch diverse Medien und entgegen der landläufigen Meinung nach wie vor bei ca. 17 Jahren! Was durchaus ein positives Ergebnis ist, und uns als Eltern sicher etwas beruhigen kann.

Fragen zu den Räumlichkeiten und Gebäuden

- Was geschieht mit den beiden Kindergärten?
- Es finden Verhandlungen mit dem FC St. Gallen statt bezüglich regionalem Ausbildungszentrum. Wie ist der aktuelle Stand?

A: Wenn die beiden Kindergärten im Sommer 2013 ins Zeltli umziehen, werden diese Häuser weiterhin für die Schule oder schulnahe Bereiche genutzt. Zum Beispiel für eine Dorfbibliothek, für den Mittagstisch, die Spielgruppe, Mütterberatung, usw. Die entsprechenden Entscheide werden von der Behörde gefällt. Sobald die Verhandlungen bezüglich regionalem Ausbildungszentrum abgeschlossen sind.

Bürglen bietet sich an, da wir die meisten Erfahrungen und die höchste Qualität im Bereich Sportförderung haben. Wenn es klappt, kann die Schule Bürglen einige Räume vom Schloss an dieses überregionale Projekt vermieten. Im Moment sind einige Räume im ersten Stock zur Disposition. Die restlichen Zimmer im Schloss können weiterhin von der Primarschule für Kreativräume, oder für neue musische Angebote zur Verfügung stehen. Was bedeuten würde, dass Bürgler Kinder für den Musikunterricht nicht mehr

nach Weinfelden fahren müssten, sondern in den eigenen Räumen tagsüber unterrichtet würden. Diesbezüglich laufen ebenfalls Gespräche mit der Schulleitung der Musikschule Weinfelden. Damit dies organisatorisch überhaupt machbar ist, benötigen wir flexible Strukturen für den Lernprozess. Das heisst, nur das neue Schulmodell kann dies leisten.

Fragen zu den Teams

- Wo sieht die Schulbehörde konkrete Gefahren und Stolpersteine des Modells?
- Kann die Qualität der Lehrpersonen auch in einem neuen System zur Geltung kommen?

A: *Aus unserer Sicht gibt es keine unüberwindbaren Hindernisse beim neuen Modell. Es gibt auch bei unserer Lehrerschaft noch Fragen und das ist gut so. So wird der Prozess auch nicht auf die leichte Schulter genommen und schnell-schnell etwas organisiert. Ob das neue Modell in fünf Jahren alle Probleme gelöst haben wird? Das wird wahrscheinlich nicht der Fall sein. Es werden in einigen Jahren sicher wieder neue Herausforderungen auf die Schule zukommen. Die Schule veränderte sich schon immer als Reaktion auf die gesellschaftlichen Gegebenheiten, Veränderungen oder Ansprüche. Die Qualitäten und Fähigkeiten einer Lehrperson kommen in einem Team noch mehr zur Geltung. Vor allem auch aus Sicht der SchülerInnen. Wir alle haben Stärken, besondere Hobbys oder Vorlieben. Warum soll daher nicht diejenige Lehrperson den Geschichtsunterricht für alle SchülerInnen geben, welche die Geschichte als Steckenpferd hat? Oder den Turnunterricht motivierend vermitteln und so die SchülerInnen zu mehr sportlicher Betätigung animieren? Da gibt es noch viele Beispiele und in jedem Team verschiedene Stärken, die so für alle zur Verfügung stehen.*

Fragen zum Modell

- Teamarbeit ist zeitintensiver und einzelne Bezugspersonen sind besser als mehrere, ebenso ist ein separater Kindergarten besser für die Entwicklung.
- Subjektiv bemerkt eine Mutter, dass man die Arbeit einer KiGa/US-LPs nicht mit der von Sek-LP vergleichen kann. Die Zusammenarbeit bei den Kleinen erscheine nicht stufengerecht für die Kinder und die Lehrpersonen.
- Gibt es im Kanton Thurgau bereits eine Schule mit einem solchen Modell?
- Hat im Kanton Thurgau jede Schule ihr eigenes Schulsystem?
- Subjektive Erfahrungen eines Mannes: in gemischten Klassen sinke die Leistung der Kinder im Gegensatz zu Jahrgangsklassen.
- Grosse Kinder wollen nicht gerne mit Kleinen zusammen arbeiten; die Kleinen aber schon mit den Grossen.

A: *Als Antworten auf diese Fragen sind hier einige Fazit aus dem „**Projektschlussbericht 4-8**“ der EDK-Ost aufgeführt:*

„Die Teamarbeit wird von allen beteiligten Lehrpersonen als sehr wertvoll empfunden“.

„Das Teamteaching hat sich als zukunftsweisendes Modell erwiesen“ (S.141).

„Die Basisstufe löst die Schnittstellenprobleme zwischen Kindergarten und Primarschule pädagogisch und organisatorisch überzeugend“ und „die Integration von Kindern mit besonderem Förderbedarf gelingt in der Basisstufe in mehrfacher Hinsicht“ (S.118).

„Die Basisstufe unterstützt und fördert das spielerische und systematische Lernen, sie reagiert flexibel auf die unterschiedlichen Lern- und Entwicklungsverläufe (S.119).

„International gesehen geht der Trend dahin, umfassende Bildungskonzepte ins Auge zu fassen, die dem Bedarf und den Bedürfnissen angepasste Angebote für Kinder von Anfang an umfassen“ (S. 143).

„Durch verschiedene Massnahmen sind in den letzten Jahren im herkömmlichen System (Kindergarten und Primarschule) parallel zu den Versuchsschulen verschiedene Probleme gelöst bzw. einer Lösungsfindung zugeführt worden. Eine der wesentlichsten Problemstellungen - der kontinuierliche und selektionsfreie Übergang vom Kindergarten in die Primarschule - ist indessen nach wie vor ungelöst. Sie hat sich sogar durch die sensibilisierte Wahrnehmung der Entwicklungsheterogenität der Kinder noch verschärft“ (S. 145).

„Die pädagogische und strukturelle Weiterentwicklung der Basisstufe lohnt sich als nachhaltige Investition in die Bildung der vier- bis achtjährigen Kinder“ (S. 145).

Ja, es gibt Thurgauer Schulen, welche das Modell 4+4 anwenden. Es werden in den nächsten Jahren bestimmt noch mehr werden.

Es gibt nicht ein bestimmtes Modell, welches für alle Schulen in der Schweiz oder im Thurgau das Beste ist. Viele Schulen haben ihre Eigenheiten, unterschiedliche Bevölkerungsstrukturen, unterschiedliche Problemstellungen usw. Daher macht es Sinn, dass sich die Schule vor Ort den eigenen Bedürfnissen anpassen kann.

Die Leistung in einer Klasse hängt nicht primär vom Schulmodell ab. Der Schüler ist es in letzter Konsequenz selber, der die Leistung bringt. Dass der Lernerfolg kommt ist ein Zusammenspiel von verschiedenen Faktoren nötig: Der Schüler muss gerne zur Schule gehen! Eine einfache Aussage, aber ohne diesen Punkt gibt es keinen Erfolg. Dazu braucht es eine funktionierende Beziehung zwischen Lehrperson und Schüler. Die Lehrperson kümmert sich um den Schüler und nimmt ihn ernst, und sieht nicht nur ein Kind, in welches Wissen eingetrichtert wird. Und es braucht die entsprechenden Räume, damit verschiedenste Lernmethoden schülergerecht eingesetzt werden können. Das sind Erkenntnisse aus langjährigen Studien, welche Prof. Remo H. Largo, Kinderarzt und Entwicklungsspezialist geleitet hat.

- Ich kann gut verstehen, dass es in der Sekundarschule gut funktioniert. Meine Bedenken beziehen sich auf den Kindergarten.

A: *Grundsätzlich unterscheidet sich das Lernen an der Sekundarschule nicht vom Lernen im Kindergarten. Aus unserer eigenen Schulzeit haben wir jedoch die Erfahrung, dass zwischen diesen Stufen kolossale Unterschiede bestehen. Dabei ist es eine Tatsache, dass der Kindergarten, oder besser das Lernen im Kindergarten, dem Schulmodell der Sekundarschule Bürglen Pate stand. Es geht in beiden Fällen um die Vermittlung von Kompetenzen. Selbstverständlich sind die Bedürfnisse von Altersstufe zu Altersstufe unterschiedlich. Auf diese Bedürfnisse muss eingegangen werden und das jeweilige Lernen angepasst werden.*

- Denkt man bei dieser Schulentwicklung vor allem an die schwächeren Schüler oder gibt es wirklich gute Fördermöglichkeiten für starke Schülerinnen/Schüler?

A: *Durch den Umstand, dass nur noch ca. 15 Schüler von einer Lehrperson betreut werden müssen (gegenüber heute 20-25), bleibt mehr Zeit für die Förderung von allen Schülern. Jeder Schüler soll seinen Fähigkeiten entsprechend gefördert werden. Aus der Forschung wissen wir, dass gegenseitiges Lehren und Lernen eine hohe Effizienz und Nachhaltigkeit hat. Dabei profitieren nicht nur schwache Schülerinnen und Schüler, sondern auch die starken, indem sie immer wieder Inhalte vermitteln müssen. Dabei verinnerlichen sie das*

Wissen nachhaltig. Diese Erkenntnisse teilen auch Neurologen, da durch das Vermitteln von Inhalten diese anders strukturiert im Gehirn abgespeichert werden. Sie bleiben uns länger im Gedächtnis. Neben dem eigenen, selbstständigen Lernen ist darum das Lernen in Kooperation ein wichtiger Bestandteil moderner Schulen.

Fragen zu den Finanzen

- Im Kanton St. Gallen wurde der Mehrwert gemessen an den Mehrkosten als unzureichend befunden. Gilt dies auch für die Schule Bürglen?
- Bleibt die positive finanzielle Situation der Schulen im Thurgau auch zukünftig so, oder muss man mit einer Sparrunde rechnen, bei der das System in Schwierigkeiten kommt?

A: *Wenn der Kanton gesamthaft Kosten und Ertrag gegenüberstellt bei der Frage, ob die Basisstufen flächendeckend und verpflichtend eingeführt werden sollen, ist dies eine andere Ausgangslage.
Für Bürglen liegt der berechnete Aufwand innerhalb des Betrages, der für den Unterricht mit dem neuen Beitragsgesetz zur Verfügung steht. Wir haben dieses Modell gewählt, weil es am meisten bietet.*

Die Thurgauer Schulen haben auf 1.1.2011 ein neues Beitragsgesetz erhalten. Dies ist für uns verbindlich, aber auch der Kanton muss sich an die gültigen Gesetze halten. Wenn in einigen Jahren in einer nächsten Gesetzesrevision die Sparschraube angesetzt werden sollte, wird dies alle Schulen gleichermassen treffen. Bildung ist das höchste Gut, das die Schweiz an eigenen Ressourcen habe, so wird es immer wieder gesagt, tragen wir Sorge dazu.